

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1910**

77 (7.4.1910) 2. Blatt

# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

|   |   |  |
|---|---|--|
| <p>Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 8.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, 8.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p> | <p><b>Beilagen:</b><br/>Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt <b>„Sterne und Blumen“</b>.<br/>Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt <b>„Blätter für den Familientisch“</b>.</p>   | <p>Anzeigen: Die sechsspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Kleinanzeigen 60 Pfg. Sozialanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.<br/>Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).<br/>Erscheinenszeiten der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p> |
| <p>Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.</p>   | <p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: A. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wähli; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.</p> | <p>Verantwortlich: Für Anzeigen und Kleinanzeigen: Hermann Wähler in Karlsruhe.</p>  |

### Die badische Fabrikinspektion

war in den ersten Tagen des verflorenen Monats März Gegenstand ausgedehnter Debatten im badischen Landtag. An diese knüpften an Preberörterungen, die naturgemäß sich auf die Landtagsdiskussion in erster Linie beschränken mußten, aber alles andere, insbesondere auch die tieferen Ursachen, die zu dem bekannnten Konflikt des Fabrikinspektors mit den aristokratischen Gewerkschaften beigetragen haben, nur wie im Vorbeigehen behandeln konnten. Der Großherzoglichen Fabrikinspektion dürften die Landtagsverhandlungen und die daran sich knüpfenden Preberörterungen nicht sonderlich zum Vergnügen gereicht haben, trotzdem die sozialdemokratische Presse für sie eingetreten ist. Die badische Fabrikinspektion hat in der letzten Zeit manches über sich ergehen lassen müssen, was nicht geeignet war, ihr Ansehen zu erhöhen. Es ist da nur an die Konflikt mit der konstanzer Handelskammer erinnert. Mit dieser hat der Herr Fabrikinspektor Dr. Wittmann ebenfalls den Verkehr abgebrochen, weil, wie es in einer Erklärung der konstanzer Handelskammer vom 11. März heißt, „die Handelskammer in ihren Jahresberichten für 1907 und 1908 die von der Fabrikinspektion herausgegebene Monographie „Hausindustrie und Heimarbeit“ einer scharfen Kritik unterworfen, was zu einem Schriftwechsel mit der Fabrikinspektion führte.“

Im Verlaufe desselben hat die Groß-Fabrikinspektion die Korrespondenz abgebrochen, angeblich, weil das Schreiben der Handelskammer Ausfälle enthalten habe und keine Möglichkeit bestände, auf einem außerhalb des Geschäftskreises der Handelskammer liegenden Gebiete eine Verständigung herbeizuführen.

Auch diese Angelegenheit kam in der zweiten Kammer zur Sprache und zwar am 5. März. An diesem Tage wurde der Groß-Fabrikinspektor die gegen ihn erhobenen Beschwerden zu enträften, allein die Herren der Handelskammer konstanzer folgten in ihrer Erklärung, datiert vom 11. März, demgegenüber:

„In der nicht gerade vornehm und durchaus unberechtigten Begründung des Rückzuges der Groß-Fabrikinspektion konnten wir nichts anderes als den Beweis für die Unmöglichkeit der Entrichtung der von uns angefertigten Behauptung erblicken, daß die Groß-Fabrikinspektion bei dem von ihr veröffentlichten Berichte nicht immer die erforderliche Objektivität beobachtet habe, daß sie die Schilderung der Verhältnisse in der Hausindustrie und die Berechnung der Durchschnittssöhne der Heimarbeit zum Teil aufgrund einseitiger und meist unzuverlässiger Angaben von Arbeiterinnen gemacht und den Unternehmern nicht Gelegenheit zur Wichtigung dieser falschen Aussagen gegeben habe.“

### Tämon Gold

oder das Erbe von Moulry Hall.  
Kriminalroman aus dem Englischen des F. J. Smith in freier deutscher Bearbeitung von ...

„Auf Ehre, Miß Mendal.“ sagte Sektors O'Moore, der bei Tische neben Marys Vormünderin saß. „Ihre Schwester ist ein sehr schönes Mädchen.“  
„Mein Kluge, wenn es Ihnen beliebt.“ antwortete das alte Fräulein mit einem lächelnden Friedfertigkeit.  
„Dann müssen Sie sehr nahe verwandt sein.“ bemerkte der Gentleman, die Ähnlichkeit ist so auffallend — abgesehen von der Farbe der Augen und einigen anderen Kleinigkeiten.  
Mary kam zwischen Lord Cheverly und einem Würdenträger des Gerichts zu sitzen; der letztere war zu taub, um während der Tafel viel an's Sprechen zu denken und so war es Sache seiner Lordchaft, für sie beide Aufmerksamkeit zu erweisen. Nichts konnte ein schickteres, an Gesellschaft nicht gewöhntes Mädchen wohlthuer berühren, als Ton und Gegenstand seiner Unterhaltung. Offenbar wollte er sie ganz kennen lernen, ihren Verstand, ihr Gemüt, ihren Charakter prüfen, denn es lag ein Ernst in seinen Bemerkungen, der kein gewöhnliches Interesse verriet. Obgleich hoch erfreut und dankbar für den zarten Takt, mit welchem er die Tagesneuigkeiten und die üblichen flachen Galanterien, die ihr glücklicherweise bis jetzt fremd geblieben waren, vernied, flochte Mary doch mehr als einmal, und erwiderte, wenn sie ihre Ansicht aussprach — es schien ihr so annähernd, von dem Urtheil des hochgebildeten Mannes abzuweichen. Die Zeit verstrich ihr so schnell, daß Mary überrascht war, als Lady Florence Perbeck sich erhob und dadurch den Damen das Zeichen zum Aufbruch gab.  
„Wie muß ich ihn gelangweilt haben!“ dachte sie. „Meine Schwester hätte auch ein paar Minuten länger bleiben können.“ sprach der Pair bei sich. Miß Mendal folgte der Wirtin nur mit Bedauern.

### Deutschland.

Berlin, 7. April 1910.

Die Geistlichen werden von der — Fortschrittlichen Volkspartei. Unter dem Titel „Politische Werberarbeit auf dem Lande“ bringt die „Frankfurter Zeitung“ (Nr. 92 vom 4. April) aus der Feder ihres Stützpartei-Korrespondenten eine längere Betrachtung, von den Verhältnissen des Bundes der Landwirte auf dem Lande der Boden entzogen werden könne. Die

Es muß auf diese Angelegenheit abgehoben werden, einmal, um zu zeigen, daß nicht nur in den Kreisen der Arbeiter sich der Unmut gegen die Fabrikinspektion angeflammt hat, sondern auch um darzutun, daß eine in einem späteren Artikel noch zu behandelnde Sache nicht ohne eine Parallelebeziehung ist.  
Was soll nun mit den heutigen und den noch folgenden Feststellungen bezweckt werden? Ihr Zweck ist nicht, um das Vorwort zu betonen, Stimmung zu machen gegen die Fabrikinspektion, ihr Zweck ist auch nicht, die leidige Rheinfelder Angelegenheit nochmals aufzurühren, sondern lediglich Gründe der Notwehr jenseits, welche den Wunsch laut werden lassen, ruhig und sachlich der Deffektivität alles zu unterbreiten, was gegen sie steht, die der christlichen Arbeiterbewegung fernstehenden in den Stand zu setzen, sich selbst ein Urteil zu bilden. Das letztere erheischt angelegentlich der Haltung der sozialdemokratischen Presse und einzelner sozialdemokratischer Abgeordneter dringend notwendig.

Die sozialdemokratischen Blätter, die sich zur Unterstützung des Groß-Badischen Fabrikinspektors von aller Anfang an gewaltig in Positur gestellt haben, glauben, der Konflikt der christlichen Gewerkschaften mit der Fabrikinspektion würde den Lebensfaden der ersten unterbinden. Entgegen ihrer früheren Stellungnahme warf sich diese Presse als Verteidigerin der Fabrikinspektion auf und ging mit dieser durch die und dünn. Allerdings sind Anzeichen vorhanden, daß dies nicht überall im vollen Einverständnis mit den „Genossen“ geschah, allein im Kreise der Großblöcke schert man sich an solchen Kleinigkeiten dort drüben blutwenig. Doch die in der sozialdemokratischen Presse wirkenden Geister haben sich getrennt. Die erhoffte und auch erwartete Mitarbeiterschaft im Lager der christlichen Arbeiterorganisationen trat nicht ein, im Gegenteil „der Sturm im Glase Wasser“ bildete die Voraussetzung zu einer erneuten und regen Agitation unter den eigenen Bestimmungsgenossen und diese Aufklärungsarbeit hat nicht nur den gewünschten Erfolg gehabt, nein, der christl. Tabakarbeiterverband allein konnte trotz aller sozial. Machinationen einen bedeutenden Schritt nach vorwärts tun.

Nachdem so der Angriff der sozialdemokratischen Presse abgewiesen wurde, bringt man in sozialdemokratischen Lager eine andere Methode in Anwendung, um noch etwas zu fischen. Da ist es besonders bei der seiner früheren Tätigkeit als Lokalredakteur der „Mannheimer Volksstimme“ genaugen bekannte, jetzige sozialdemokratische Parteisekretär und Abgeordneter Emil Maier, der in Veranlassungen breiterer Stills, wie auch in Fabrikveranlassungen die Vorwissenisse in seiner Art und in seinem Sinne auszuüben sucht. An sich bräunte man der Tätigkeit Maier's keine allzu große

bedeutung beizulegen, allein er genießt den Schutz der sozial. Presse in weitestem Maße und Nachbeter finden sich im sozial. Lager stets Übergang, welche die in Veranlassungen gehörten Ansichten kritiklos als die unumstößliche Wahrheit hinnehmen und sie überall bei Reichgläubigen gleich billiger Ware anzubringen suchen. Alles dieses fordert geradezu zu Gegenmaßnahmen heraus. Auf sozialdemokratischer Seite ist in den letzten Jahren auf wirtschaftlichem und gewerkschaftlichem Gebiet soviel gesündigt worden, daß eine Kritik der Groß-Fabrikinspektion wohl am Platze gewesen wäre; so viele Fehler sind gemacht worden, daß man auf jener Seite gut daran tun würde, etwas bescheidene aufzutreten. Freilich, eine dankbare Aufgabe ist es nicht, sich mit der tonangebenden Großblöcker Partei heranzustellen, aber was sein muß, muß eben sein, und es soll aber auch gründlich, nichtsdestoweniger aber auch mit möglichster Sachlichkeit geschehen. Doch nicht nur für die Arbeiter sollen die Feststellungen gemacht werden, sondern wie schon bekannt, sollen sie auch den der Arbeiterbewegung fernstehenden ermöglichen, sich ein eigenes Urteil zu bilden. Und wenn schließlich durch diese Artikel auch in den Handwerker- und den landwirtschaftlichen Kreisen des badischen Landes das Interesse für die Ziele und die Aufgaben der christl. nationalen Arbeiterbewegung gestärkt und vermehrt werden würde, dann wäre der Zweck der Arbeit völlig erreicht.

Es soll nun in einigen späteren Artikeln untersucht werden, worin das immer mehr angewachsene Mißtrauen der christlichen Arbeiter gegen die Fabrikinspektion seinen Ursprung hat, ferner das Verhältnis der christlichen Organisationen zu der Fabrikinspektion besprochen werden. Daran wird sich eine gewissenhafte Untersuchung knüpfen müssen, ob die sozial. Presse und die sozial. Abgeordneten ein Recht haben zu ihrem Vorgehen gegen die christlichen Organisationen und ferner, ob es nicht angebrachter für sie wäre, in eigenem Lager nach dem Rechten zu sehen. Zum Schluß sollen dann die Verhältnisse und die Ziele der christl. Organisationen für das Wohl der Einzelnen wie auch der Gesamtheit bezw. des Staates gewürdigt werden.

### Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“.

Die sechs-spaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Kleinanzeigen 60 Pfg. Sozialanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.  
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).  
Erscheinenszeiten der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Die reiche Gabe wird in allen patriotischen Kreisen dankbare Anerkennung finden und die Spender in hohem Maße ehren. Auch der Bund der Landwirte hat vor kurzem den Betrag von 500 M. überwiesen. Denselben Betrag sandte zum 95. Geburtstag des eiserernen Kanzlers mittels telegraphischer Anweisung der Vorsitzende des akademischen Bismarck-Ausschusses in Hamburg, Dr. v. Reiche. Fürst von Bülow, der Präsident des Großen Ausschusses zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals auf der Glienhöhe hat in einem herzlichen Begleitreiben zu einer Gabe von 500 M., die er Ende März von Rom aus überwies, u. a. folgendes ausgesprochen: „Ich betrachte es als eine Auszeichnung, an der Huldigung für meinen unsterblichen Amtsvorgänger, unser aller Meister, teilzunehmen. Der Name Bismarck läßt jedes deutsche Herz höher schlagen. Ich bin überzeugt, daß Ihr Appell überall lebhaften Wiederhall finden wird.“ Geheimrat Dr. Porsch in Breslau, einer der stellvertretenden Präsidenten, hat 500 M. geschenkt. — Mögen diese Gaben in weitesten Kreisen zu eifriger Mitarbeit anregen!

DPN. „Fensterpromenade“ der Königin Wilhelmine von Holland. Den „Deutschen Brevier-Nachr.“ wird aus Haag folgende interessante Mitteilung gemacht:

Das ist so Cheverlys Art,“ antwortete der Zeiländer in kühlem Tone, „ein eingeleiteter alter Junggeselle, hat den Kopf zu voll Politik, als daß die Liebe in seinem Herzen Raum finden könnte. Wenn Sie mir wüßten, was ihm schon für Nege gelegt worden sind.“ — „Ist er denn so reich?“ — „Achtzigtausend Pfund jährlich zum allerwenigsten, und wenn seine Mutter stirbt, noch zwanzig dazu.“ Die Dame war vollkommen zufrieden gestellt, ihre Unruhe war überhaupt nie gar groß gewesen. Ein

### Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“.

Die sechs-spaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Kleinanzeigen 60 Pfg. Sozialanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.  
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).  
Erscheinenszeiten der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Die reiche Gabe wird in allen patriotischen Kreisen dankbare Anerkennung finden und die Spender in hohem Maße ehren. Auch der Bund der Landwirte hat vor kurzem den Betrag von 500 M. überwiesen. Denselben Betrag sandte zum 95. Geburtstag des eiserernen Kanzlers mittels telegraphischer Anweisung der Vorsitzende des akademischen Bismarck-Ausschusses in Hamburg, Dr. v. Reiche. Fürst von Bülow, der Präsident des Großen Ausschusses zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals auf der Glienhöhe hat in einem herzlichen Begleitreiben zu einer Gabe von 500 M., die er Ende März von Rom aus überwies, u. a. folgendes ausgesprochen: „Ich betrachte es als eine Auszeichnung, an der Huldigung für meinen unsterblichen Amtsvorgänger, unser aller Meister, teilzunehmen. Der Name Bismarck läßt jedes deutsche Herz höher schlagen. Ich bin überzeugt, daß Ihr Appell überall lebhaften Wiederhall finden wird.“ Geheimrat Dr. Porsch in Breslau, einer der stellvertretenden Präsidenten, hat 500 M. geschenkt. — Mögen diese Gaben in weitesten Kreisen zu eifriger Mitarbeit anregen!

DPN. „Fensterpromenade“ der Königin Wilhelmine von Holland. Den „Deutschen Brevier-Nachr.“ wird aus Haag folgende interessante Mitteilung gemacht:

### Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“.

Die sechs-spaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Kleinanzeigen 60 Pfg. Sozialanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.  
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).  
Erscheinenszeiten der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Die reiche Gabe wird in allen patriotischen Kreisen dankbare Anerkennung finden und die Spender in hohem Maße ehren. Auch der Bund der Landwirte hat vor kurzem den Betrag von 500 M. überwiesen. Denselben Betrag sandte zum 95. Geburtstag des eiserernen Kanzlers mittels telegraphischer Anweisung der Vorsitzende des akademischen Bismarck-Ausschusses in Hamburg, Dr. v. Reiche. Fürst von Bülow, der Präsident des Großen Ausschusses zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals auf der Glienhöhe hat in einem herzlichen Begleitreiben zu einer Gabe von 500 M., die er Ende März von Rom aus überwies, u. a. folgendes ausgesprochen: „Ich betrachte es als eine Auszeichnung, an der Huldigung für meinen unsterblichen Amtsvorgänger, unser aller Meister, teilzunehmen. Der Name Bismarck läßt jedes deutsche Herz höher schlagen. Ich bin überzeugt, daß Ihr Appell überall lebhaften Wiederhall finden wird.“ Geheimrat Dr. Porsch in Breslau, einer der stellvertretenden Präsidenten, hat 500 M. geschenkt. — Mögen diese Gaben in weitesten Kreisen zu eifriger Mitarbeit anregen!

DPN. „Fensterpromenade“ der Königin Wilhelmine von Holland. Den „Deutschen Brevier-Nachr.“ wird aus Haag folgende interessante Mitteilung gemacht:

Das ist so Cheverlys Art,“ antwortete der Zeiländer in kühlem Tone, „ein eingeleiteter alter Junggeselle, hat den Kopf zu voll Politik, als daß die Liebe in seinem Herzen Raum finden könnte. Wenn Sie mir wüßten, was ihm schon für Nege gelegt worden sind.“ — „Ist er denn so reich?“ — „Achtzigtausend Pfund jährlich zum allerwenigsten, und wenn seine Mutter stirbt, noch zwanzig dazu.“ Die Dame war vollkommen zufrieden gestellt, ihre Unruhe war überhaupt nie gar groß gewesen. Ein

### Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“.

Die sechs-spaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Kleinanzeigen 60 Pfg. Sozialanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.  
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).  
Erscheinenszeiten der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Die reiche Gabe wird in allen patriotischen Kreisen dankbare Anerkennung finden und die Spender in hohem Maße ehren. Auch der Bund der Landwirte hat vor kurzem den Betrag von 500 M. überwiesen. Denselben Betrag sandte zum 95. Geburtstag des eiserernen Kanzlers mittels telegraphischer Anweisung der Vorsitzende des akademischen Bismarck-Ausschusses in Hamburg, Dr. v. Reiche. Fürst von Bülow, der Präsident des Großen Ausschusses zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals auf der Glienhöhe hat in einem herzlichen Begleitreiben zu einer Gabe von 500 M., die er Ende März von Rom aus überwies, u. a. folgendes ausgesprochen: „Ich betrachte es als eine Auszeichnung, an der Huldigung für meinen unsterblichen Amtsvorgänger, unser aller Meister, teilzunehmen. Der Name Bismarck läßt jedes deutsche Herz höher schlagen. Ich bin überzeugt, daß Ihr Appell überall lebhaften Wiederhall finden wird.“ Geheimrat Dr. Porsch in Breslau, einer der stellvertretenden Präsidenten, hat 500 M. geschenkt. — Mögen diese Gaben in weitesten Kreisen zu eifriger Mitarbeit anregen!

DPN. „Fensterpromenade“ der Königin Wilhelmine von Holland. Den „Deutschen Brevier-Nachr.“ wird aus Haag folgende interessante Mitteilung gemacht:

Truppe von Senegalesen in diesen Tagen ereignet haben. Weibliche Personen haben von dieser schmutzigen Gesellschaft von Schwärzen in einer Weise Abschied genommen, daß sich geradezu widerliche Zärtlichkeitszügen abspielten. Fast gleichzeitig liest man nun in der „Samoanischen Zeitung“, daß ein bekannter Unternehmer eine Schaar von deutschen Samoa-Geborenen nach Deutschland zu Schiffsstellungen zu überführen im Begriff ist. Die Notiz lautet: Wir haben bereits in der vorerwähnten Nummer berichtet, daß Herr G. Marquardt mit einer Truppe von Samoanern nach Deutschland reist und ihm Glück zu seinem Unternehmen gewünscht. Wir möchten heute noch nachtragen, daß Herr Marquardt mit seinen Schiffsbesatzungen mit der „Lofna“ Samoa verlassen hat, und daß sich unter den Mitreisenden der hohe Häuptling Tawajese mit seiner Frau, zwei Töchtern und einem Sohne befindet. Mögen alle gesund und glücklich nach Samoa zurückkehren.“ Diese Anwerbung Eingeborener aus einem deutschen Schutzgebiete zu Schiffsbesatzungen — der gewerbliche Charakter des „Unternehmens“ scheint uns aus dieser Bezeichnung deutlich ersichtlich — ist für uns um so befremdlicher, als 1901 seitens der damaligen Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes auf Grund mangelhafter Vorarbeiten die Anwerbung farbiger aus den deutschen Kolonien untersagt worden ist.

**Zur Münzreform- Angelegenheit.** Unter der Überschrift „Hilfe für Pöndorf“ veröffentlicht der „Regensburger Anzeiger“ einen ihm von berufener geistlicher Seite zugegangenen Anruf an den Klerus zur Hilfeleistung für die „durch die zuchlose Tat eines unseligen Priesters“ geschädigten Pöndorfer. Nennenswerte Spenden seien bereits bei der „bekannten Adresse“ deponiert und es sei zu hoffen, daß noch zahlreiche andere folgen werden.

**Die sozialdemokratische „Leipziger Volksg.“** schreibt:

Die politische Revolution ist die positive Arbeit, die es für das Proletariat geben kann. Und alles, was zu dieser Revolution milt, was sie näher bringt und fördert, ist fruchttragende, positive Arbeit. So erscheint auch die parlamentarische Tätigkeit in einem neuen Licht. Die Agitation zum Fenster hinaus ist nicht bloß Hilfsmittel, um unsere Mitbürger an Gedanken erweiterter zu machen, sondern jede Beratung, jeder Satz, tagtägliche Kampf um jeden Paragraphen ist selbst gleich wie die Agitationsarbeit, nur ein Hilfsmittel zur Verwirklichung der Revolution. Und während sie sonst nur zu oft als zweifelhafte Mönchsarbeit erscheint, wird sie gerade durch diesen Zusammenhang mit der Revolution zu wertvoller, echter, erfolgreicher positiver Arbeit.

Also die Vorbereitung zur Revolution ist die Hauptarbeit der Sozialdemokratie. Fühlen sich da diejenigen, die so sehr für die Großblutbestrebungen eintreten, nicht gewissermaßen als Mitarbeiter an der Vorbereitung zur Revolution? Was sagen insbesondere die Verbündeten der badischen Sozialdemokratie hierzu?

## Badischer Landtag.

Unberechtigter Nachdruck der B.Z.K.-Berichte ist untersagt.  
Zweite Kammer.  
56. Öffentliche Sitzung.

B.Z.K. Karlsruhe, 6. April 1910.

Präsident Hohenzollern eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 25 Min. Am Regierungstisch: Minister von Bodman und Kommissäre. Die Tribüne ist schwach besetzt. Im Einlaß befinden sich folgende Petitionen: 1. der Gemeindevertreter von Welschnireut, Leutkircheneut, Eggenstein, Leopoldshafen, Rutenheim, Hochstetten, Liebolsheim, Ruckheim und Graben, die Verhältnisse auf der Rheinthalbahnstrecke Graben-Karlsruhe über Rutenheim nach Antriebsnahme des neuen Hauptbahnhofes in Karlsruhe betreffend; 2. der Bureaudieners und Förstners des Großh. Stationsamts Forzheim, die Regelung ihrer Gehaltsverhältnisse betreffend; 3. der Gesellschaft „Motorverkehr Lötzbach-Freiburg G. m. b. H.“ um Gewährung eines Staatsbeitrags zum Aufwand für den Betrieb der Motorbahn Lötzbach-Freiburg (Uebergeben von dem Abg. Kopf). Ferner ein Schreiben des Großh. Ministeriums des Innern mit dem Entwurf eines Gesetzes, die Abänderung des Verwaltungsgesetzes betreffend, nebst Allerhöchstem Kommissorium.

Die allgemeine Beratung der Budgettitel Wasser- und Straßenbau; Bergbau und Geologische Landesaufnahme wird fortgesetzt.

Abg. Benedy (Dem.): Es ist seiner Zeit von mir

und Kolb Klage geführt worden über den Direktor der Baugesellschaft in Karlsruhe. Der Oberbau Rat Max Summel hat mir eine Zuschrift geschickt, wonach ich Unrichtiges über ihn mitteilte über seine Gehaltsverhältnisse. Ich habe mich verpflichtet gehalten, dies hier vorzutragen und es zu bedauern, wenn ich dem Herrn zu nahe getreten bin. Redner verbreitet sich über die Oberbauregulierung. Ingenieur Gelpke in Basel führt aus, daß die Kosten auf 30 Millionen Franken zu stehen kommen und wenn alle Faktoren zugleich einlehen, die Oberbauregulierung in 4 Jahren durchgeführt werden kann. Es ist klar, daß Baden die 30 Millionen nicht allein aufbringen muß, sondern auch die anderen interessierten Staaten müßten daran teilnehmen. Er möchte die Staatsingenieure bitten, ihre pessimistische Auffassung zurückzuziehen. Im Falle würde es sonst einen schlechten Eindruck machen, wenn die Privat-ingenieure die Sache für lösbar halten, die Staats-ingenieure aber zurückhalten. Es würde den Eindruck machen, daß bei ihnen die nötige Initiative fehle. Redner beantwortet die Zusammenlegung der Wiesenhauerschule mit der Baugesellschaft. Die Wiesenhauerschule ist sehr schwach besucht. Hier könnte auch geparkt werden. Die Staatsingenieure können angehalten werden beim Reffort des Wasser- und Straßenbaus mit 1200 Mark Gehalt. Nach der Vorbildung haben sie in anderen Reforts 1800 Mark. Es sollte eine gleichmäßige Behandlung stattfinden. Redner bringt eine Beschwerde vor über das Vorgehen bei einem Submissionsverfahren bezüglich der Entwässerung der Heil- und Pflanzentat bei Konstanz.

Abg. Wümmel (Str.): Wenn ich bei diesem Titel das Wort ergreife, wissen die älteren Kollegen schon warum. Sie sagen: aha! Jetzt kommt die Brücke! Es ist die alte Brückenfrage Waldshut-Koblens. Wenn man alles zusammenfaßt, was über diese Brücke schon gesagt wurde, könnte man glauben, daß die Brücke die Güte selber wäre. (Vizepräsident Geiß übernimmt den Vorsitz.) Die Schweiz wünscht eine Konferenz mit Baden. Auch unsere badische Regierung sei von dem besten Willen besetzt. Wo ein Wille ist, da sollte auch ein Weg sein. Er möchte die Regierung bitten, daß sie möglichst bald die Konferenz einberufe. Die finanzielle Frage dürfte nicht ausschlaggebend sein. Auch in der Schweiz anerkennt man das Bedürfnis; das Interesse an Brückenbau ist in den letzten Jahren gewachsen. Was die Kostenfrage anbelangt, hat Minister Schenkel 1903 schon erklärt, daß der Staat nur einen geringen Teil zu tragen habe, und deshalb die finanzielle Lage nicht so schwer ins Gewicht fallen könne. Die Verhältnisse sind in der Zwischenzeit nicht besser geworden. Reiter und Fußgänger scheuen sich vielfach wegen des schlechten Zustandes der Brücke und der Fähre, über den Rhein zu setzen. Er möchte bitten, daß diese Frage bei dem vorhandenen guten Willen endlich eine Regelung erfährt. Ferner bringt Redner Wünsche über die Verbesserung der Straße Seeburg-Gänsen vor.

Abg. Geyper (Str.) schließt sich den anerkennenden Worten des Berichterstatters für den verstorbenen Geh. Oberbauratrach an. Redner fragt an, wie weit die Frage der Renzforrektion gediehen ist. Seit Jahr und Tag liege nun die Sache auf dem toten Punkt. Die Gemeinden Erlach und Reichen haben ein großes Interesse an der Renzforrektion, da sie im letzten Jahr durch Schmutzwasser schwer geschädigt wurden. Er möchte die Regierung bitten, das neue Projekt den Gemeinden mitzuteilen. Ferner bringt Redner Straßenwünsche aus seinem Wahlkreis vor und bemerkt zum Straßenobstbau, daß die Anbringung von Mistkästen ein gutes Verstandesverrat. Die Zuleitung des Wassers auf die Baumhöhlen sei noch nicht einheitlich. Es sei außerordentlich wichtig, wenn die Bäume Wasser zuführen. Es können auch bei uns größere Erträge aus dem Obstbau an der Straße erzielt werden durch das Umfropfen. Auch die Landwirtschaftskammer hat die Umfropfung in ihr Programm aufgenommen. Die Landstraßenwörter haben die nötigen Erfahrungen, so daß es an den Unterlagen nicht fehlt. Wenn Ernten des Obstes werden künftige Ernten verdrängen. In der Abschätzung der Ernten müssen die Straßenwörter weiter ausgebildet werden. Ich unterstütze die Anlegung Weisshaus, den Straßenwörtern das Obst für einen mäßigen Preis zu überlassen. Bäume sollten erst gepflanzt werden, wenn die anstehenden Privat-

besser keine Bäume an die Straße setzen wollen. Bei der Auswahl der Sorten wird man die Wirtschaftskriterien und taufe Sorten wählen müssen, um dem Diebstahl vorzubeugen. Ich kann mich den Ausführungen Dieteles anschließen, daß Gegenden ohne Bahn beim Straßenweien berücksichtigt werden. Er jagt dies mit Bezug auf das hintere Renzthal. Die Automobile sollten in der Nähe der Orte mit Rücksicht auf die Kulturen langsamer fahren müssen. Unter dem Decksystem sind die Straßen besser geworden. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Kenwirth (natl.) bedauert die schlechten Verhältnisse im Hinterland. Im Interesse einer rationellen Landwirtschaft sei eine Verbesserung durch Feldbereinigung dringend nötig. Wir haben diese Unternehmungen zuerst gemacht, sind aber jetzt von Hessen weit überflügelt worden. Infolge einer Grenzregulierung mit Hessen haben wir vor vier Jahren eine Feldbereinigung bekommen, sie ist ausgeführt; aber ein Eintrag im Grundbuch ist bis heute nicht erfolgt. Redner verbreitet sich über den Straßenobstbau. Man ist mit der Beschaffung früher zu rigoros vorgegangen, hat die Entfernung der Bäume verlangt und danach ist durch Dammentwüngen die Hochwassergefahr größer geworden als vorher. Für Straßenstreifen, die durch Bahnen entlastet sind, sollte der Stalksteinfaher verwendet werden, der viel billiger ist als der Korbstein. Redner unterstützt die Ausführungen Maier's betr. die Straße Hieshausen-Heidelberg. Ebenso tritt er für den Brückenbau ein. Es ist aber nicht richtig, daß sich bei diesem Projekt Heidelberg absehend verhalten hat, sie hat das Projekt nur hinausgeschoben. Die Stadt zeigt sich ungenügend. Redner schließt sich den Ausführungen der Berichterstatter bezüglich der Gehaltsverhältnisse der Straßenwörter an. Ein Straßenwörter habe nach 30 Dienstjahren keine Pension, sondern sei auf Armenunterstützung angewiesen. Redner tritt für bessere Bezahlung der Assistenten der Bezirksgeometer ein.

Abg. Schmund (Str.) erinnert an die früher vorgebrachten Wünsche betr. die gleichmäßige Bezahlung der Feldwörter für die Rheinregulierung wie auf der elbsächsischen Seite. Infolge dieser Vorkommnisse wurde der Preis von 17 Mk. auf 24 Mk. für 100 Stück, also um 40 Prozent, erhöht. Die Gemeinden, insbesondere die dabei sehr interessierte Gemeinde Greffern, sind mit dieser Regelung einverstanden, wünschen aber eine nachträgliche Schadloshaltung für den durch den früheren niedrigeren Preis entstandenen Schaden. Redner legt im einzelnen den Schaden der Gemeinde Greffern dar. Wenn keine nachträgliche Entschädigung erfolge, sollte man wenigstens dieser Gemeinde die Kosten für die Unterhaltung der Kreisstraße erlassen. Redner bittet, Greffern auch bei der Anlegung von kleinen Gärten zu berücksichtigen, tritt warm für die Renzforrektion ein und hofft, daß die Eisenbahnbrücke bei Wintersdorf endlich auch von der Landwirtschaft benutzt werden darf, damit die Landwirte nicht den weiten Umweg über die Fähre bei Wintersdorf machen müssen. Redner schließt sich der früher schon von Red. Geyper geäußerten Klage an, daß die Rheinmache zu früh aufgegeben wurde. Was auf der elbsächsischen Seite möglich ist, sollte auch bei uns möglich sein. Die Sache sollte etwas milder gehandhabt werden.

Abg. Säger (natl.): Die Rheingemeinden haben sich über die Regelung der Lieferung von Falschinen für die Rheinregulierung noch nicht beruhigt. Einzelne Gemeinden sind mit dem Preis zufrieden, andere meinen, es müßten 30 Mark bezahlt werden. Es scheinen ihm zuviel Falschinen auf Vorrat gehalten zu werden. In einigen oberen Gemeinden wird der Erbsenbau gepflegt, das wird aber nicht möglich sein, wenn die Leute durch die Falschinentieferung das Erbsenfeld verlieren. Die Falschinen werden statt mit Weiden, mit Draht gebunden. Dadurch ist es unweidlich, daß Stüde in das Futter kommen und viel Vieh notgeschlachtet werden muß. Er möchte bitten, wieder Weiden zu verwenden. Redner unterstützt die Ausführungen Schmund's betr. die Renzforrektion.

Abg. Müller-Schöpsheim (Soz.) verbreitet sich über die Schönheit der Salener Gölbe bei Lörach und einer anderen Gölbe, in denen sich schöne Wasserfälle bilden. Eines dieser Naturwunder befindet sich unmittelbar an der Seerstraße Bad.-Säckingen, ohne

daß die vorübergehenden Tausende durch eine Tafel darauf aufmerksam gemacht werden. Redner verbreitet sich auch über den Eichener See, der kommt und geht, wie es ihm beliebt. Es sollte für die Beobachtung dieser Naturwunder etwas geschehen. Der Dinselberg sollte einer geologischen Untersuchung unterzogen werden.

Minister v. Bodman: Der Berichterstatter hat seinen eingehenden Bericht begonnen mit warmen Worten für den heimgegangenen Oberbauratrach. Ich danke für diese warme Anerkennung. Wir haben durch den Tod dieses Mannes einen großen Verlust erlitten. Ich kann mich dem Bedauern des Berichterstatters über die ungenügenden Ausichten der Regierungsbauwerke anschließen. Wir haben zurzeit 16 Anwärter, während wir jährlich nur drei bedürfen. Die Lage verwickelt sich für jeden Anwärter durch den Wegfall von Stellen. Es werden zu viele Anwärter zum Staatsdienst angenommen. Man wird hier zurückhaltender sein müssen, dann werden die Anstellungsverhältnisse besser. Die Herren, die die Staatsprüfung gemacht haben, aber nicht angeestellt werden können, sollen den Titel „Regierungsbaumeister a. D.“ erhalten. Im übrigen kann aber die Verordnung nicht aufgehoben werden. Zu der Annahme badischer Diplomingenieure soll nicht vorgegangen werden nach Maßgabe des Bedürfnisses bei Staat, Gemeinden und Privaten. Die Zahl der zugelassenen Diplomingenieure wird geringer sein, jedoch wird sich der Staat nicht streng an die Zahl der vom Staat benötigten Diplomingenieure halten. Die Entlohnung der Straßenwörter ist bemängelt worden in der Richtung, daß sie einheitlich erfolgen sollte. Von den Straßenwarten sei kein derartiger Wunsch an ihn herangetretten. Er möchte dem auch entgegenreten. Die Straßenwörter sind Arbeiter, sie treiben nebenberuflich Landwirtschaft, sind anfällige Leute, die nicht vergütet werden wie die Beamten. Wollte man die Lohnklassen abschaffen oder auf zwei reduzieren, so müßte man im ersten Fall auf die höchsten Löhne, im zweiten Fall auf sehr hoch hinaufgehen. Das wäre eine sehr schwere Belastung der Staatskasse. Bei Ausdehnungen von Straßenwartenstellen werden sich diese. Die Entlohnung wurde um 30 Prozent erhöht; sie erhalten Pension und Invalidenrente. Dem Wunsch, den Straßenwarten freihändig Obst zu überlassen zu mäßigen Preis, ist bereits entsprochen. Wegen der Kleinschuldigkeit ist angeordnet, daß der Straßenwart, wenn er unvorhergesehen seiner Landwirtschaft nachgehen muß, dies dem Straßenmeister nur anzugeben braucht. Dem Wunsch Priessach, den auch Frhr. v. Gleichenstein hier vorbrachte, daß die Rheinbauinspektion nach Weisshaus verlegt werden könnte, wird nicht entsprochen. Der Abg. Benedy hat die Regulierung des Oberrheins zur Sprache gebracht. Die bad. Regierung steht auf dem Standpunkt, den der Schweizer Bundesrat noch im vorigen Jahr einnahm, d. h. daß man erst Stellung zu der Frage nehmen kann, wenn ein ausgearbeitetes Projekt vorliegt. Wir können weiter keinen Fehms für diese Sache ausgeben, es festhält, daß die Schweiz einen angemessenen Beitrag zu der Regulierung bis Konstanz leisten sollte. Benedy wollte dem unbedingten Bestehen des Oberrheins entgegenstehen, mir scheint es notwendig, einem zu weit gehenden Optimismus entgegen zu treten. Es will ich nicht lauen, daß die Regierung dem Projekt abnehmend gegenübersteht, daß im vorigen Jahr eine Beschäftigungsfahrt stattgefunden hat, die ergab, daß die Rheinregulierung bis Konstanz durchführbar, aber sehr schwierig und kostspielig ist. Wir haben auch die Schrift Gelpke's geprüft. Ein wichtiges Moment ist der Ausbau der Kraftwerke. Es sind 14 Stauwerke notwendig; Gelpke legt nur 7 an. Der Zeitraum von 4 Jahren kann für die Erstellung der Kraftwerke nicht in Betracht kommen. Es ist möglich, daß sich infolge Mehrverbrauchs an Elektrizität in absehbarer Zeit die Schwierigkeiten beseitigen lassen; diese absehbare Zeit dürfte aber noch eine geraume sein. Auf den 49 Kilometern, die nicht gebaut sind, wäre eine Stromgeschwindigkeit von 35 Metern in der Sekunde vorhanden, wie unterhalb Basel, wo aber die Schiffahrt nur mit einem Raddampfer mit halber Kraft möglich ist. Gelpke hält 5 Brückenbauten für nötig; in der Tat müßten sämtliche 13 Brücken neu gebaut werden. Unsere Techniker kommen zu der

Joseph Küttler, Hygiene-Professor in Freiburg (Baden) bereit erklärt.

## Literarisches.

Gedanken und Ratsschlüsse, gebildeten Jünglingen zur Begleitung. Von P. Adolph von Doh S. J. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. 12. (XX und 600) Freiburg 1910. Gebunden Mk. 3.—, in Halbfranz Mk. 3.60, in Pappband mit Stofftitel Mk. 5.40, in Leder mit Goldschnitt Mk. 6.—.

Wenn ein Buch, das nicht zur Unterhaltung, sondern zur ernsten Belehrung über das Ziel und Ende des menschlichen Lebens ist, wir sagen weiter, wenn ein Buch wie das vorliegende, das nicht für die Gesamtheit der Gläubigen, ja nicht einmal für die gesamte Jugend, sondern lediglich für gebildete junge Leute bestimmt ist, die achtzehnte Auflage erlebt, dann braucht die Kritik über die Güte und Brauchbarkeit derselben nicht mehr zu sagen. Denn solche Bücher pflegen sonst nicht gekauft zu werden wie unterhaltende Literatur und bringen es meistens nur auf wenige Auflagen. Daher ist die Veröffentlichung der Tatjana, das dieses Buch, das wohl jeder gebildete Katholik aus seiner Jugend wertvollsten dem Namen nach kennt, die 18. Auflage erlebt hat, die beste Empfehlung derselben. Es gehört zur Klassik der geistlichen Literatur.

Über den Inhalt des vorzüglichen Buches sei kurz folgendes angegeben: Das erste Buch „Altehe“ behandelt den geistlichen Leben und Leiden aufzuwecken und enthält alle jene Stoffe, welche die Belehrung anbahnen und vollenden. Das zweite Buch „Bekehrung“ wendet den jugendlichen Streiter gegen die Reize einer weltlichen Welt und zum Kampf gegen den Ansturm der Leidenschaften. Im dritten Buch wird das Wesen der Schönheit aller jener Tugenden geschildert, welche das Herz eines Jünglings zieren sollen. Die letzten Kapitel dieses Abschnittes enthalten vorzügliche Lehren über die Ständehierarchie. „Vollendung“ bezieht sich auf die letzten Bücher. Es will das Tugendleben vertiefen und führt den hochbegabten Jüngling zur höchsten Stufe der christlichen Vollkommenheit, zur großmütigen, selbstlosen Einigkeit in Gottes- und Nächstenliebe. Wäre das Buch, wie bisher, den Studierenden aller Klassen ein treuer Führer und Berater bleiben.

Verwaltung der Pfarrei Neuhäusen wurde einmütigen dem dortigen Kaplan Friedrich Fetzig übertragen.

**Filigran von Offenburg nach Einfeld.**

Vom 20. bis 23. Mai wird von Offenburg aus ein Filigran über den Schwarzwald nach Einfeld veranstaltet werden. Vorstellungen von Musikern sind bei der Expedition der „Offenburger Zeitung“ in Offenburg durch Einzahlung des Betrages halbjährlich (spätestens bis 6. Mai) zu machen und ist radezu auf dem Abschnitte der Bekanntmachung die Adresse des Bestellers genau zu notieren. Von der Heimat bis zur Anwartschaft des Filigrans löse man vor der Abreise eine Spinn- und Maßfahrkarte aus Einfeld; sie gilt 4 Tage.

**Preis einer Filigran-Maßfahrkarte:** ab Offenburg 11.10 Mk., ab Gengenbach 10.70 Mk., ab Wierach 10.50 Mk., ab Seinsach 10.30 Mk., ab Saslach 10.20 Mk., ab Hausach 9.90 Mk., ab Einfeld 9.— Mk., ab Wellingen 8.— Mk., ab Donaueschingen 7.60 Mk., ab Zammendingen 6.80 Mk., ab Eingen 6.60 Mk.

**San den Missionen.**

In die n, das Land, welches einst so schnell gesucht wurde von den Europäern, besonders von den Spaniern und Portugiesen, von Christoph Columbus und Vasco da Gama bis zur Eröffnung des Suez-Kanals, welches es mit einem Schlage den Europäern näher brachte, ist alsbald das Ziel für tausende der größten Dampfer. Besonders groß ist der Export des Rohens nach Deutschland und Österreich aus. Alle nur möglichen Fabriks- und Bedürfnisse der Menschen werden ganz besonders von diesen zwei Ländern aus dahin geschickt.

Der Reichtum dieses Landes ist groß, ebenbürtig ist trotzdem die Armut der einheimischen arbeitenden Bewohner. Es ist die große Unfreiheit, welcher das Land unterworfen ist in Bezug auf die Produktion von Nahrungsmitteln. Seit der großen Hungersnot von 1897 bis zum verflochtenen Jahre war Laum eine mittelmäßige Ernte. Erst die Herbsternete Oktober und November 1909 war wieder eine reich geerntete und die eben, im Februar 1910, begonnene Weizenernte ist eine ausgezeichnete. Der südliche Teil des Landes erzeugt, als Hauptnahrungsmittel, Reis. Im mittleren Teile bis hinauf an die afghanische und tibetanische Grenze ist Weizen vorherrschend. Die Ernte beginnt im ersten Teile Mitte September, im letzteren im Monat Mai.

Man hat es in Indien nicht mit wilden Menschen zu tun. Die Bewohner sind halbivilisierte Leute; sie arbeiten ihr Feld; es gibt dort die verschiedensten Handwerke, alles jedoch in primitivster Art wie vor hien

hundert Jahren. Die Europäer haben nun auch viele und mannigfaltige Fabriken eröffnet.

Viel Pot und Glend hat europäische Zivilisation dort heseitigt. Allein durch diese Art der Zivilisation wird das indische Heidentum die Segnungen des Christentums nicht erlangen. Die Wahrheit des Auspruches des göttlichen Heilandes: „Südet erst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit und alles übrige wird euch hinzugegeben werden“, bedingt sich angesichts indischer Verhältnisse dem Geiste mächtig auf.

Von 300 Millionen dieser Bewohner sind gegenwärtig etwa 2 Millionen katholisch. Das Befehlswort wird aber nicht täglich größere Ausbeutung an. Indien ist eingeteilt in 30 Provinzen. Eine der ausgezeichneten ist die Diözese Allahabad, zu der auch Benares, die hl. Stadt der Ambier, gehört. Diese Diözese hat 40 Millionen Seelen, davon 9000 Katholiken, in 14 Hauptstationen und 9 Nebenstationen verteilt. Eine besondere Aufmerksamkeit verdient das Dorf Schampura, es hat nahezu 500 Katholiken, meistens Leute, die als Kinder zur Zeit der Hungersnot in die dortigen Waisenhäuser aufgenommen und erzogen wurden. Gegenwärtig sind in beiden, dem der Anaben und dem der Mädchen, 200 Kinder. Im Laufe von 25 Jahren haben 1050 Aufnahme gefunden und in der Nachbarschaft werden 20 bis 40 Heidentinder in Todesgefahr von den Missionären und Schwestern monatlich gekauft.

Wie jetzt konnte diese unsere Mission nur die landwirtschaftlichen Arbeiten pflegen und dadurch ihre Anvertrauten von angestrichelter Sorge für die Zukunft führen. Viele müssen aber jetzt ihren Lebensunterhalt auf Erwerb haben oder in Diensten der Leiden zu suchen. Die Erziehung hat gezeigt, wie groß der Bedarf ist für die Mission, wenn sie diese garten Pflanzen in Seidenumgebung zurückerufen muß. Deshalb ist unser Bestreben darauf gerichtet, neben den landwirtschaftlichen auch industrielle Einrichtungen zu schaffen, um so das Hauptquartier der Mission zu verstärken und dabei Erhaltung des hl. Glaubens, gediegene Erziehung, Glück und Wohlgehen den Neulingen der Kirche zu sichern. Mangel an Arbeitern, an Mittel und Zeit haben unser Bestreben noch nicht zur Vollständigkeit kommen lassen. Im Namen des Bischofes von Allahabad bitten deshalb die Missionäre um milde Gaben alle jene Christgläubigen, welche die geistlichen und ewigen Segnungen des Christentums jenen möchten verschaffen helfen, die noch im Finstern leben und im Schatten des Todes“. Zur Sammlung und Ueberführung der Gaben hat sich der hochw. Herr Dr.

## Kirchliche Nachrichten.

Neuhäusen b. Forzheim, 5. April. Der hochw. Herr Kommer und Pfarrer Geiger wird am 13. d. M. in der Pfarrei Wellingen b. Freiburg anziehen. Die



Freigebenden Interesse am Heilspport und besonders an den Wettkämpfen des Karlsruher Reitvereins, in welchem auch die Bürgerwehr mehr und mehr vertreten ist, und der sich der Schirmherrschaft des Landesfürsten erfreut, ist auch diesmal auf eine lebhaftige Teilnahme an den Veranstaltungen von Nah und Fern zu hoffen. Der Fremdenzufluss infolge des Rennens wuchs von Jahr zu Jahr und dürfte auch heuer der Mehrzahl, die mit ihren vielen öffentlichen Gärten und Anlagen um die Frühjahrszeit sich im schönsten Kleide zeigt, wieder manch neuen Gast zuführen. Für sämtliche Rennen mit Ausnahme der landwirtschaftlichen Herrenteiten. Ausnahmen auch für die landwirtschaftlichen, sind bis zum 9. April, abends 6 Uhr, Anmeldungen an das Geschäftszimmer der 23. Kavallerie-Brigade in Karlsruhe, Velfortstraße 7, zu richten.

St. A. Auf der südlichen Straßenbahn wurden im Monat März im ganzen 1 179 637 (1909: 1 090 454) Personen befördert. Die Einnahmen beliefen sich auf 97 985 Mark (90 202 Mk.). Die Zahl der abgefahrenen Wagenkilometer betrug 258 439 (243 020).

Elizabeth Duncan wird mit ihren Schülerinnen Donnerstag, den 14. d. M., in der Festhalle zu einem mit Vorträgen verbundenen Vortrag über die Ziele der Schule erscheinen. Der Großherzog von Hessen hat, wie bekannt, für den Ausbau der Schule Terrain zur Verfügung gestellt. Ein Komitee, dem auch bekannte Persönlichkeiten in Baden angehören, tritt für die Ausgestaltung der Schule ein und hat beschlossen, in allen größeren deutschen Städten Vorträge zu veranstalten, in denen an Hand praktischer Vorführungen, Leistungen, Reden und Konzerten die Wichtigkeit der Schule dargelegt werden. Elizabeth Duncan war mit ihrer kleinen Schar wiederholt in Karlsruhe (zuletzt zur Thomafest). Sie stand seit Gründung der Schule durch Madame Duncan an der Spitze dieses Instituts, das nunmehr auch ihren Namen trägt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorführungen diesmal in der Mitte der Festhalle stattfinden, um eine Uebersicht derselben von allen Seiten zu ermöglichen. Karten in der Hofmusikalienhandlung Stump. (Die Langausführungen aus Anlaß der Thomafest waren durchaus bezogen und zeigten von künstlerischem Geschmack. Wir bemerken das, weil sich an das erste Auftreten der Ysadora Duncan andere Entdeckungen knüpfen, welche auf dem Wege der sogenannten „Kantilane“ liegen, die wir bekämpfen. Natürlich müssen wir uns vorbehalten, zu den bevorstehenden Vorträgen Bezug aufzuführen, erst dann endgültig Stellung zu nehmen, wenn wir sie kennen. D. M.)

#### Aus dem Gerichtssaal.

Karlsruhe, 4. April. (Strafkammer I.) Die Verhandlung der auf der Tagesordnung für die heutige Sitzung der Strafkammer als einziger Fall verzeichneten Anklage gegen den Bezirkskommerzienrat Adolf Konrad Frey aus Malsch, hier wohndhaft, wegen erschwerter Körperverletzung, Frey hand bestrafte vor dem Geschicht, weil er am 20. September in seiner Wohnung hier drei Revolverkugeln auf seinen Sohn, den 28 Jahre alten Altkameraden Adolf Frey abfeuerte. Zwei Kugeln trafen den jungen Frey am Hals und die dritte ging in den Oberarm. Die Verletzungen waren nicht gefährlicher Art. Der angelegte Kneiser konnte schon nach 10tägiger ärztlicher Behandlung im Krankenhaus geheilt aus demselben entlassen werden. Der Angeklagte Frey hatte bis zum Jahre 1891 mit seiner Frau in diesem Ortsgemeinde gelebt. Von da an trat er in dem Verhältnis zwischen den beiden Ehegatten Trübungen ein, da die Frau glaubte, in die eheliche Treue ihres Mannes Zweifel legen zu müssen. In diesem ehelichen Streit stellte sich die Frau auf die Seite der Frau und besonders Adolf Frey vor, der energisch die Partei seiner Mutter ergriß. Darüber wurde der Angeklagte sehr erbittert. Als Adolf Frey am 20. Sept. in der Nacht in der Frühe heimkehrte, entstand deshalb zwischen ihm und seinem Vater ein heftiger Streit, bei dem der Angeklagte zum Revolver griff und auf den Sohn schoss. Frey gab dies heute zu, erklärte aber, daß er seinen Sohn nicht hätte töten oder schwer verletzen wollen, sondern nur abscrecken wollte, damit er einen anderen Lebenswandel führe. Nach der Tat stellte sich der Angeklagte der Polizei und wurde sofort in Haft genommen. Aufgrund des heutigen Verhandlungsergebnisses erkannte das Gericht unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft auf 10 Monate Gefängnis und auf Einzug des zur Tat gebrauchten Revolvers.

Karlsruhe, 6. April. (Strafkammer II.) Die Anklage gegen Johanna Dehrl, eine Dienstmagd bei der Witwe Wecker in Forstheim, bedient. Sie benötigte diese Stellung von Dezember 1908 bis Mai 1909 einwöchentlich bis herbeisenden aus dem Weinfaß 10 Pfund Wein und aus der Wohnung Wandtäfelchen, eine Bettjade, eine Brosche im Werte von 30 Mk., einen Särm, ein Kleid, ein Paar schwarze Schuhe, ein Paar Schuhe, eine Kralle und zwei Paar Strümpfe. Die Angeklagte nahm die Angelegenheit, nachdem sie ihre Stelle verlassen hatte, in eigenen Gebrauch. Von dem gestohlenen Wein hatte sie vier Pfund getrunken; die übrigen 6 Pfund schenkte sie einem guten Freunde, einem Ausläufer. Wegen Diebstahls im Rückfall wurde die Angeklagte heute mit 9 Monaten Gefängnis bestraft.

In der Berufungssache gegen den Karlsruherhändler Karl Weizerl aus Maulbronn wegen Hebertretung der §§ 87 a und 116 R.-St.-G.-B. erkannte der Gerichtshof wegen Nichterweisens des Angeklagten zum heutigen Termin auf Verweisung der Berufung.

Im November d. J. fand der Schlosser Robert Wiener aus Zellbach bei dem Gärtner Bengert in Forstheim Beschäftigung als Tagelöhner. Hoff und Logis erhielt Wiener auf Rechnung des Bengert in der Wirtschaft zum „Schwan“. Als infolge der schädlichen Witterung die gärtnerischen Arbeiten aufhörten, mußte Wiener seine Stellung aufgeben. Er sah und wohnte aber trotzdem in dem genannten Gasthaus noch einige Zeit weiter, und damit der Wert ihm auch ferner Wohnung und Verpflegung gewährte, füllte er die Unterschrift des Bengert auf einem Zettel, auf dem stand: „Geben Sie mich heute unter der Anlage wegen Urkundenfälschung und Betrugs vor Gericht.“ Das gegen ihn erlassene Urteil lautete auf 10 Tage Gefängnis.

Die Anklage gegen den Hauptlehrer Ernst Wille in aus Martern wegen Hebertretung des § 366 R.-St.-G.-B. gelangte nicht zur Verhandlung.

Mit einem Arbeiter namens Braun bewohnte der Goldarbeiter Wll. Pfeiffe aus Forstheim seit Beginn dieses Jahres gemeinsam ein Zimmer bei der Frau Hofler in Forstheim. Am 8. Februar verschwand er unter Mitnahme einer Tasse und einer Wäsche, die

seinem Zimmerkollegen gehörten. Pfeiffe wurde wegen dieses Diebstahls bald darauf verhaftet. Da er ein vorbestrafter Dieb ist, erhielt er 3 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

In der Nacht zum 2. Februar stahl der Arbeiter Gustav Dörerer aus Mühlhausen dem Arbeiter Hermann, mit dem er in dem Gasthaus zum „Währntal“ im gleichen Zimmer übernachtete, den Geldbeutel mit 22 Mark Inhalt. Das gestohlene Geld verbrauchte er für sich. Am 2. März stieg der Angeklagte durch ein offenliegendes Fenster in die genannte Wirtschaft ein, schlich sich von der Küche aus in das Wirtschaftszimmer und entwendete dort aus dem Büffet einen Revolver, eine Uhrkette, einen Schlüsselbund, sowie den Gelddiener von 1,45 Mk. Das Gericht verurteilte den schon wiederholt vorbestraften Angeklagten unter Anrechnung von 3 Wochen Untersuchungshaft zu 8 Monaten 3 Wochen Gefängnis.

#### Handel und Verkehr.

Mannheim, 6. April. (Effekten-Börse.) An der heutigen Börse wurden Rhein-Kreditaktien zu 139,25 Prozent, Rhein-Epothekendarlehenaktien zu 199 Prozent und Aktien der Waggonfabrik Fisch, Heidelberg zu 195 Proz. gehandelt. Sonstige Veränderungen: Bad.-Anst.-Aktien 1800 B., Oberhein. Berg-Aktien 760 B., 775 B., Röhrener Zelluloseaktien 209 B. und Zellulosefabrik Waldhof-Aktien 275 B.

Frankfurt a. M., 6. April. (Schlußkurs 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 168,75, Stal. 806,25, London 204,55, Paris 811,83, Wien 850,33, Privatdisk. 3 1/16 %, 3 1/2 %, Disk. Reichsanleihe 93,75, 3 1/2 %, Deutsche Reichsanleihe 84,95, 3 1/2 %, Preussische Konols 93,70, Oesterreichische Goldrente 100,30, Oesterreichische Silberrente —, 3 %, Portug. 1 —, Bahische Bank 135,50, Deutsche Bank 251,80, Oester. Länderbank 124,50, Rhein-Kredit 139,25, Rhein-Epothekendarlehen —, Ottoman 142 —, 3 1/2 %, Baden Oblige 97 —, 3 1/2 %, Baden in Wert 94 —, 3 1/2 %, do. 1900 93,20, 3 1/2 %, do. 1896 88,10, Bad. Zw. April 180 —, Schlußkurs 149,40, Maschinenfabrik Wagn. 233 —, Röhrener Maschinenfabrik 216 —, Hamburg-Amerika 141,50, Norddeutscher Lloyd 104,30.

a. Der Reichsverband in Deutschland im ersten Jahre seines Bestehens. Die Ergebnisse des Reichsverbandes pro 1909 liegen für das Reichspostgebiet nun vor. Hiernach belief sich die Zahl der Kontoinhaber bei den neun Geschäftsbankern des Reichspostgebietes auf 36 427, ihr Guthaben auf 63 649 076 Mk.; der Umsatze betrug 9 820 801 408 Mk., davon waren Guthaben 4 942 225 272 Mk., Belastungen 4 878 576 136 Mk. Der finanzielle Effekt für die Reichspostverwaltung gestaltete sich folgendermaßen: Einnahmen, einschließlich Zinsen, 3 032 636 Mk., Ausgaben (Wahlungen, Wiese etc.) 3 112 229 Mk., Ueberschuß mithin 820 407 Mark. Mit diesem Ergebnis, welches hinter den Erwartungen zurückblieb, ist die Reichspostverwaltung nicht zufrieden, da nach ihrer Ansicht, selbst bei Einrechnung von 200 000 Mk. für einmalige Ausgaben, der Ueberschuß der bei den einzelnen Postämtern eintreffenden Ausgaben infolge deren Tätigkeit als Vermittlungsbühnen zwischen Publikum und Postdienst nicht gede. Die Zahl der bei den Postämtern eingeleisteten Postleistungen betrug 15 790 000, die ausgeführten Zahlungsumsetzungen 3 100 000, die Kosten für die Behandlung dieser werden auf 1 200 000 Mk. berechnet, der Ueberschuß aber im fünfzehnten Teile nur auf 1 Million Mark, so daß in Wirklichkeit ein Nachschuß von 200 000 Mk. resultiert. Dazu kommt ein bedeutender Gebührenaufschuß im Postamtsgebäude, der übrigens vorausgesetzt war. Die Zahl der Postanstellungen im Jahre 1909 um 6 847 829 Stück zurück, während im Jahre 1908 eine Steigerung zu verzeichnen war. Wenn man dies in Betracht zieht, ist der Rückgang nach der Höhe zu berechnen. Die durchschnittliche Steigerung betrug in den Jahren 1905—1908 — 4,73 Prozent, legt man diesen Satz zugrunde, dann müßte die Zahl der Postanstellungen 1909 7 212 956 Mk. betragen, hinter welcher Differenz er aber um 16 461 142 Stück zurück blieb. Dies wird in Zukunft voraussichtlich noch viel mehr der Fall sein, umso mehr, da der Schwerepunkt in ständiger Zunahme begriffen ist und seit 1. Februar d. J. auch in Verkehr mit Oesterreich-Ungarn und der Schweiz aufgelassen wurde. Unter den 60 427 Kontoinhabern befinden sich, nach der Zahl ihrer Konten geordnet, in erster Linie die gewerblichen Unternehmungen und die Kaufleute mit 27 060, ihnen folgen Banken und Bankiers mit 1732, Privatpersonen mit 1477, Versicherungsgesellschaften und Zweckanstalten mit 1187, Aerzte und Gewerkschaften mit je 700, Güterbesitzer und fortwirtschaftliche Betriebe mit 647, Provinzial-, Kreis- und Kommunalbehörden mit 447, Vereine 388, Rechtsanwälte mit 350, staatliche Behörden mit 295, Sparkassen mit 283, Reichsbediensteten 232, öffentliche Anstalten 154, Kirchenbediensteten 90, Krankenkassen 27 und Militär- und Marinebediensteten mit 17 Konten.

#### Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Gehelichungen: 5. April. Karl Dietl von Konstantz, Burengeliebter hier, mit Marie Neulorfer von hier. — Bernhard Frey von Malsch, Vater hier, mit Marie Müller von Wottemheim. — Ferdinand Hägle von Stodach, Friseur hier, mit Josefine Freilich von Bühl.

Geburten: 30. März. Ida, Vater Jakob Diekmann, Steinbauer. — 31. März. Elizabeth, Vater Gustav Wacroz, Schlossermeister. — Siegfried Emil, Vater Emil Horung, Metzger. — 1. April. Josef, Vater Bengel Zuga, Weingärtner. — 4. April. Simon, Vater Schwan Feber bei Schwarzbach, Agent. — 4. April. Marie Margarete, Vater Karl Waver, Alter.

Todesfälle: 4. April. Otto, alt 1 Jahr 26 Tage, Vater Hermann Gilbers, Former. — 5. April. Johann Josef, Semnarbeiter a. D., Schmied, alt 74 Jahre. — Karoline Müllinger, alt 68 Jahre, Ehefrau des Zimmermeisters Josef Müllinger.

Für die Brandbeschädigten in Bihlertal gingen ein: Wäher 13 M., E. S. 3 M., zusammen 16 M. Wir bitten höflich um weitere Gaben. Geschäftsstelle des „Badischen Beobachters“.

Für die Brandbeschädigten in Altschweier gingen ein: E. S. 3 M. Wir bitten höflich um weitere Gaben. Geschäftsstelle des „Badischen Beobachters“.

**Lieferung** **Fahren Sie an Private!** **SUPERIOR** **Ein Rad ohne Tadel** musterhaftes deutsches Erzeugnis von hervorragendem, schönem Bau, modern, dauerhaft u. am billigsten. **Prachtkatalog 320 Seit. illust. auch über Fahrradzubehör, Nähmaschinen, Kinderwagen etc. gratis** **Hans Hartmann Aktien-Gesellschaft Eisenach**

### Billigstes Angebot für Brautleute.

Durch außerordentlich günstige Einkaufsgelegenheit war es mir möglich, die bisher billigt gestellten Preise nochmals herabsetzen zu können und sollte kein Brautpaar ver säumen, mein außerordentlich reichhaltiges Lager in 4 großen Etodafwerken zu beichtigen, da größere Vorteile bei gleich guter Qualität von keiner Seite geboten werden können.

**Selle engl. Schlafzimmer** zu Mk. 185.—, 230.—, 290.—, 360.—, 375.—, 395.—, 425.—, 460.— und noch viele andere und höher.

**Wohn- und Speisezimmer** zu den ebenfalls so billigt gestellten Preisen, ebenso alle Sorten einzelne Möbel und Polsterwaren.

Jedes Brautpaar erhält einen schönen Gegenstand gratis, trotz der so billigt gestellten Preise.

Gekaufte Möbel werden bis Bedarf kostenlos aufbewahrt und frei geliefert.

**Karl Opfle, nur Kaiserstraße 19.**

### Gewerbeschule Karlsruhe.

Das Schuljahr 1910/11 beginnt am Montag, den 11. April.

An diesem Tage haben sich die neuzutretenden Schüler morgens 7 Uhr und die Schülerrinnen mittags 1/2 Uhr unter Vorlage des letzten Schulzeugnisses, mit Schreibeinstrumenten, im Gewerbegebäude, Zirkel 22, anzumelden. Der Unterricht für sämtliche Schüler und Schülerrinnen der 2. Klasse beginnt am Dienstag, den 12. April, für die der 3. Klasse am Mittwoch, den 13. April, morgens 7 Uhr bezw. mittags 1/2 Uhr.

Nach dem Erstatut über den Besuch der Gewerbeschule Karlsruhe sind mit Ausnahme der Bäcker, Metzger, Bierbrauer alle in den übrigen Gewerben hiesiger Stadt (Karlsruhe, Mühlburg, Weierheim, Müppurr, Grünwintel, Dorndorf, Aintheim) beschäftigten Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge) beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren verpflichtet, die Gewerbeschule als ordentliche Schüler zu besuchen.

Nach § 13 der landesherrlichen Verordnung vom 20. Juli 1907 haben die Arbeitgeber die zum Besuche der Gewerbeschule verpflichteten Arbeiter beim Eintritt in die Arbeit oder Lehre binnen 3 Tagen zum Schulbesuch anzuweisen.

Probestzeit oder Beginn der Arbeit oder Lehre im Geschäft der Eltern entbindet nicht von der Anwesenheit.

Der freiwillige Besuch der Gewerbeschule befreit vom Besuche der allgemeinen Fortbildungsschule.

Zwischenordnungen gegen die statistischen Bestimmungen des Erstatuts werden durch das Großh. Bezirksamt nach § 3 des Gesetzes vom 13. August 1904 mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. und im Unvermeidensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Der Vorstand: Rektor Kuhn.

### Grundstücks-Zwangsvorsteigerung.

Nr. 5818. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene, in Karlsruhe gelegene, im Grundbuche von Karlsruhe, Band 329, Heft 19, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf das eheliche Gesamtgut zwischen Wilhelm Witt und Wina geb. Hofmann in Karlsruhe eingetragene Grundstück am

Donnerstag, den 19. Mai 1910, vormittags 9 Uhr, durch das Notariat — in den Dienträumen Adlerstraße 25, Hof, Seitenbau, in Karlsruhe — versteigert werden:

Egb.-Nr. 6386a, 7 a 16 am Hofreite, Gewirgstraße 32. Hierauf stehen: ein dreistöckiges Wohnhaus, ein Dampfzinn, ein einstöckiger Seitenbau, ein zweistöckiger Querbau mit Schönecker. Anschlag 79 000 Mk.

In dem Anwesen ist eine Wollerei betrieben worden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. Februar 1910 in das Grundbuche eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht zu ersehen waren, sind spätestens in der Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Andernfalls werden die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprache des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgeleitet werden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erstellung des Anlasses die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeiführen. Andernfalls tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.

Karlsruhe, den 4. April 1910. Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht. Dr. Schwarzschild.

### Grundstücks-Zwangsvorsteigerung.

Nr. 5835. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene, in Karlsruhe gelegene, im Grundbuche von Karlsruhe, Band 42, Heft 17, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Fabrikanten Wilhelm Warth in Karlsruhe und seiner Ehefrau Minna geb. Zeidemann eingetragene Grundstück am

Mittwoch, den 25. Mai 1910, vormittags 9 Uhr, durch das Notariat — in den Dienträumen Adlerstraße 25, Hof, Seitenbau, in Karlsruhe — versteigert werden:

Egb.-Nr. 840, 8 a 32 am Hofreite und Hausgarten, Amalienstraße 81. Auf der Hofreite stehen: ein vierstöckiges Wohnhaus, ein vierstöckiger Seitenbau und eine Remise. Anschlag 135 000 Mk.

Der Versteigerungsvermerk ist am 21. März 1910 in das Grundbuche eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht zu ersehen waren, sind spätestens in der Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Andernfalls werden die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprache des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgeleitet werden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erstellung des Anlasses die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeiführen. Andernfalls tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.

Karlsruhe, den 4. April 1910. Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht. Dr. Schwarzschild.

### Doppel-Postkarten

(Anfrage und Antwort) zur Erlangung eines Aufzuges empfiehl

100 Stück 2.— Mark (sehr praktisch für die hochw. Geistlichkeit) „Badenia“, Aktien-Gesellschaft für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

### Zu nur prima Qualitäten empfehle

Emmentaler Käse keine bayrische oder sonstige Secundäware

Minster-Käse, echt schaff. Mainauer Käse

Gdamer Käse (holl.) Gamber-Käse

Camembert-Käse Roquefort-Käse

Gervais-Käse Neuchâtel-Käse

Parmesan-Käse Ymburger Käse

Frühstück-Käse diverse Sorten.

W. Erb an Adlerstraße 4.

### Stühle

werden dauerhaft geflochten, repariert und aufgestellt. Stuhlflechterei Friedrich Ernst Adlerstraße 3.

### Landhaus

schön frei gelegen, 2 1/2 St., neu renov. in industrieller, aufw. Art, das in Malsch (Wahlheim), sehr billig und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angebote unter Nr. 617 bef. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Automobil

Gaggenauer Wagen, 4 PS, 1. Gchl., 2 St., mit Verdeck und Glasfenster, in tad. Zustand sehr billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 616 bef. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Haushälterin

welche längere Zeit bei geistlichem Herrn den Haushalt führte, und im Kochen und allen häuslichen Arbeiten gut bewandert ist, sucht ähnliche Stelle. Gute Empfehlung, liebt zu Diensten. Angebote unter Nr. 618 an die Geschäftsstelle des „Badischen Beobachters“.

### Zu möglichst baldigem Eintritt wird für dauernde Stellung ein gut empfindener, stadtkundiger, möglichst verheirateter, katbol.

### Ausländer

im Alter von 25—30 Jahren, von einer hiesigen Firma gesucht. Angebote vorerst schriftlich unter Nr. 620 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

### Bückerlehrling

Ein braver, kräftiger Junge, der die Brot- und Feinbäckererei erlernen will, findet gute Stelle bei sofortiger Vergütung. Damian Jof, Feinbäcker, Goethestraße 36, Karlsruhe.

### Maschinenrichtliche Vervielfältigungen aller Art.

Hans Dinger Karlsruhe i. B. Wielandstr. 14. Uebernahme aller sonst vor kommenden maschinenschriftl. Arbeiten. Lieferung nach auswärts. — Muster und Preisangebot zu Diensten. Verschiedenheit sicher. Die Preise sind billig. Anfertigung schnellstens. Ausführung peinlich gewissenhaft und sauber.